



PÄDAGOGISCHES KONZEPT

(Stand März 2022)

1 | WOFÜR DER NAME „MAMAMITI“ STEHT

„Mama Miti“ bedeutet übersetzt „Mutter der Bäume“. Es ist der Kosenamenname von Wangari Maathai, einer Kenianerin, die für den Umweltschutz, Frauenrechte, Würde und soziale Gerechtigkeit in ihrem Land kämpfte. Gemeinsam mit vielen Frauen ihrer Heimat pflanzte sie 30 Millionen Bäume, um das durch rücksichtslose Abholzung ausgetrocknete Land wieder zu beleben. Wangari Maathai war die erste afrikanische Frau, die für ihr furchtloses und erfolgreiches Engagement im Jahre 2004 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde.

Felix Finkbeiner, ein damals neunjähriger Schüler, bereitete im Jahr 2007 als Hausaufgabe ein Referat über den Klimawandel vor. Bei seinen Recherchen im Internet stieß er auf Wangari Maathai und las über ihr unermüdliches Schaffen, was ihn sehr beeindruckte. Da kam ihm der Gedanke, dass Kinder doch auch Bäume pflanzen könnten. Dass Kinder auf der ganzen Welt dabei mitmachen könnten, wie in einer großen Weltfamilie. Ferner dachte er, wenn Wangari Maathai es schafft, in Afrika dafür zu sorgen, dass 30 Millionen Bäume in 30 Jahren gepflanzt werden, dann müssten es Kinder weltweit schaffen, in jedem Land der Erde wenigstens 1 Millionen Bäume zu pflanzen. Mit diesen Worten beendete Felix Finkbeiner sein Referat¹. Dieses Referat war die Geburt einer großen weltweiten Kinderbewegung, „Plant-for-the-Planet“.

In unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern profitieren wir ganzheitlich von der Vielfalt der Natur und ihrer Wirkung auf den Menschen. Darum haben wir den Wunsch, der Natur etwas zurückzugeben. Und so unterstützen wir die Arbeit der Kinderorganisation „Plant-for-the-Planet“ mit regelmäßigen Spenden. Ferner pflanzen wir gemeinsam mit jedem Kind, das neu in unseren Waldkindergarten aufgenommen wird, als festes Ritual einen Baum. Wir ehren damit das Kind, die Natur und Wangari Maathai, deren Kosenamen unser Natur- und Waldkindergarten trägt.

2 | DIE HINTERGRÜNDE

Die Gesundheit von Mensch und Natur liegt uns am Herzen. Die Kindheit heute ist zunehmend geprägt von Bewegungsmangel. Das kindliche Spiel hat sich weitestgehend von Außen nach Innen verlagert. Laut Statistik sehen Kinder zwischen 3 und 6 Jahren im Durchschnitt 90 Minuten TV am Tag. Hinzu kommt die Nutzung der Vielfalt elektronischer Medien, die nachweislich eine deutliche visuelle, auditive und emotionale Überlastung, nicht nur für Kinder, darstellen. Weite Teile der Gesellschaft unterliegen in ihrer Schnelllebigkeit einem unverträglichen Maß an Konsum und ausgleichsmangelnder Reizbelastung.

Die gesundheitlichen Folgen² können gravierend sein:

- Auffälligkeiten im emotionalen Bereich, wie Stresssymptome, Angst, Unsicherheit, Ersatzbefriedigungen
- Körperliche Auffälligkeiten, wie Bewegungsarmut und Bewegungsstörungen, die zu körperlicher Unsicherheit bis hin zu erhöhter Unfallgefahr führen können
- Psychosomatische Störungen, wie Schlafstörungen, Nervosität, Einnässen, Sprachauffälligkeiten
- Auffälligkeiten im sozialen Verhalten von Kindern, wie Distanzlosigkeit und Kontaktarmut

1 F. Finkbeiner: Jetzt retten wir Kinder die Welt. Baum für Baum.

2 www.kindergartenpaedagogik.de, Dr. S. Roux (Erziehungswissenschaftlerin), aus der gekürzten Fassung des Vortrages anlässlich des Pilotprojektes Waldkindergarten des Landes Rheinland Pfalz



- Auffälligkeiten und Störungen im Wahrnehmungs- und Leistungsbereich, wie Konzentrationsschwäche

Immer mehr Betreuungseinrichtungen entscheiden sich im Elementarbereich für eine regelmäßige, bis zu dreimonatige spielzeugfreie Zeit. Dieses Vorgehen geschieht präventiv zur Suchtvorbeugung. Denn es ist hinlänglich bekannt, dass Konsumgüter Sucht und Abhängigkeit fördern. Es geht hier nicht darum, die Medien- und Spielwelt an den Pranger zu stellen und auf weltfremde Weise abzulehnen. Es geht viel mehr darum, einen bewussten Umgang zu fördern, der für die kindliche Entwicklung gewinnbringend ist.

Unser Ansinnen ist es, mit unserem Natur- und Waldkindergarten einen Ausgleich anzubieten und zu einer ganzheitlichen gesunden Entwicklung beizutragen, aus der die Kinder einen lebenslangen Nutzen ziehen können. Denn die Natur wird immer ein Ort der Zeitlosigkeit sein, die die Schnelllebigkeit unserer Gesellschaft durchbricht. Ein Kind, das die Gelegenheit erfährt, eine Beziehung zur Natur aufzubauen, kann zu jeder Zeit seines Lebens und in jeder Lebensphase an diesen Ort der Ruhe und Schönheit zurückkehren, kann sich wahrnehmen, zentrieren, durchatmen und Kraft schöpfen. Eine wissenschaftliche Studie aus Schweden belegt: Kinder eines Waldkindergartens sind im Vergleich zu Kindern aus häuslichen Kindergärten gesünder, haben eine bessere Motorik und Konzentration und sind fantasiereicher.³ Die Natur ist eben eine alte und weise Erzieherin.

3 | DIE PÄDAGOGISCHE HALTUNG

Nicht nur wir Erwachsenen erziehen unsere Kinder. Ihre Umgebung tut es ebenfalls in hohem Maße. Und so nehmen sich die Fachkräfte, zu Gunsten der pädagogischen Wirkungskraft der Natur und der Entfaltung eigener schöpferischer Kräfte der Kinder, aufmerksam beobachtend zurück. Gleichzeitig wirft die Natur viele Fragen auf: Wie heißt das Kraut, der Baum, die Blume? Wie heißt der Vogel, der dort singt? Zu welchen Tieren gehören diese Spuren? Wer hat dieses Nest gebaut? Zu welcher Pflanze gehört der Samen? Und unendlich viele Fragen mehr. Hier unterstützen wir die Neugierde und den Forschungsdrang der Kinder. Wir unterstützen die Kinder auf der Suche nach ihren Antworten.

Gezielte Projekte begleiten unser Handeln. Es werden z.B. Themen behandelt, wie:

- Die uns umgebende Natur und ihre Bedeutung für unser Leben
- Ökologische Zusammenhänge und Nachhaltigkeit
- Naturvölker und ihre Lebensweisen, Spiele und Rituale
- Das Fertigen von Kunst, Schmuck, Werkzeug und Instrumenten aus Naturmaterialien

Projekte entstehen auch durch Themen, die Kinder aus ihrem Interesse, Erleben und ihrer Entwicklung heraus an uns herantragen. Diese entstehen situativ und spontan. Eine besondere Bedeutung verleihen wir der „Zeit“. Schon die jüngsten Kinder sind mit der Betriebsamkeit, der Hektik und der Termingebundenheit der Erwachsenenwelt konfrontiert und entwickeln das Empfinden, keine Zeit zu haben. Deshalb planen wir den Tagesablauf großzügig. Mit dem Eintritt am Morgen in den Wald beginnt die Zeit der Geruhsamkeit. Hier gilt im wahrsten Sinne des Wortes „Der Weg ist das Ziel“. Hier kriecht eine Schnecke, da krabbelt ein Käfer, dort ist ein Geräusch. Alles möchte wahrgenommen werden, erforscht, beobachtet und berührt. All dem geben wir Raum. Aus diesem Grund bilden wir im Tagesverlauf bewusst wenige, aber zuverlässige Strukturen und Rituale, die dem Kind einen Rahmen der Geborgenheit und Sicherheit geben. Wir verstehen uns nicht als Animateur:innen, sondern als liebevolle, respektvolle und vorbildbewusste Begleiter:innen. Unsere Arbeit soll eine Antwort auf die elementaren Bedürfnisse der Kinder sein.

³ Grahn, Martensson, Lindblad, Nilsson & Ekman, 1997



4 | ORT UND STRUKTUR

Der Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e.V. befindet sich auf einem Gartengrundstück am Fuße des Hildesheimer Steinbergs, Ulmenweg 40, 31139 Hildesheim. Von hier aus beginnen die täglichen Ausflüge in das nahegelegene Waldgebiet oberhalb des Gartens. Eine angeschlossene große Wiese lädt zudem zum ausgiebigen Toben ein. Das Gartengrundstück des Kindergartens an sich ist umringt von Bäumen und Hecken, ausgestaltet mit Beeten und Pflanzungen, einem Sandkasten, Baumschaukeln und Hängematten, einem Sitzkreis, einer Feuerstelle und verschiedenartigen freien Spiel- und Entdeckungsanlässen. Das kleine Häuschen mit Ofen dient als Rückzugs- und Verweilort zu jeder Jahreszeit und Witterung.

Der Waldkindergarten besteht aus einer Gruppe von 15 Kindern im Alter zwischen 3 Jahren und Schuleintrittsalter. Die Kinder werden von 3 examinierten pädagogischen Fachkräften betreut, die über verschiedene Zusatzausbildungen verfügen. Ergänzt wird das Kollegium von Zeit zu Zeit durch Praktikant:innen, anlassbezogen auch durch externe Professionelle.

Der Waldkindergarten bietet eine reguläre Betreuungszeit von 7:30uhr bis 13:30uhr an. Die Bringzeit findet zwischen 7:30uhr und 8:15uhr statt.

Die Kindergartengruppe begibt sich nach dem gemeinsamen Morgenkreis zu einem der festen Anlaufpunkte im anliegenden Waldstück, dort wird das erste Frühstück eingenommen. Der Sitzkreis wird außerdem genutzt, um gemeinsam zu singen, zu erzählen, usw., bevor die freie Spielzeit beginnt. Gegen 11uhr wird ein kleines Vesper eingenommen, bevor die zweite freie Spielzeit bis 12uhr einsetzt. Danach begibt sich die Gruppe wieder auf den Rückweg in den Garten. Die freien Spiel- und Randzeiten werden anlassbezogen durch spezifische Angebote und angeleitete Interaktionen aktiv mitgestaltet.

Die Bring- und Abholzeiten bieten Raum für Tür- und Angelgespräche, zum Austausch unter den Eltern, zwischen Eltern und Erzieher:innen. Entwicklungsgespräche finden für jede Familie in der Regel jährlich statt, nach Bedarf auch häufiger. Der wechselseitige Austausch in gesetztem Rahmen dient der gemeinsamen Betrachtung der Entwicklung des Kindes. Es können gemeinsame Ziele für das Kind u./ o. die Familie und die Pädagog:innen vereinbart werden. Grundsätzlich spielt auch die gemeinsame Reflexion über die Zusammenarbeit für die Anliegen und Bedarfe des Kindes eine große Rolle.

Zudem bieten wir den Familien auch Hausbesuche an, sofern gewünscht. Diese Besuche vertiefen erfahrungsgemäß die vertrauensvolle Beziehung zwischen den Pädagog:innen, dem Kind und der Familie.

Jeden Mittwoch wird auf dem Gartengrundstück am Lagerfeuer gegessen. Meist hält sich die Gruppe an diesem Tag auch komplett im Garten auf. Die Kinder nutzen die vielfältigen beschriebenen Spiel- und Verweilmöglichkeiten, nehmen bspw. an handwerklichen und gärtnerischen Angeboten teil, gestalten die Bereitung der Mahlzeit am Lagerfeuer gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften, schauen sich Bücher in der Kuschelecke des Häuschens an, malen Bilder, gestalten Kunstwerke, hängen in einer der Hängematten, verkriechen sich in selbstgebauten Zelten. Das besondere Angebot des pädagogisch begleiteten Kochens bezieht sich auf die alters- und bedarfsgerechte Anleitung in der Zubereitung von gesunden und nachhaltigen kleinen Mahlzeiten am offenen Feuer. Besonderer Wert wird hier auf die Partizipation und Experimentierfreude der Kinder gelegt. Die Kinder lernen, ursprüngliche natürliche Lebensmittel aus ihrem unmittelbaren Naturumfeld zu erkennen, zu verarbeiten und wertzuschätzen. Hier wird der Bezug auch zur saisonalen Vielfalt und Verschiedenheit von Nahrungsmitteln hergestellt und sensibilisiert. Auch die Elternschaft wird in die Vorbereitung und Logistik der Kochexkurse einbezogen.



5 | GELEBTE INHALTE

Die Pädagog:innen begleiten das Lernen und Erleben der Kinder im Wald, wodurch Entwicklung und Bildung auf folgenden Ebenen möglich wird:

5.1 | Sozialkompetenz

Soziales Verhalten wird bei Kindern maßgeblich im Spiel untereinander erlernt und weit weniger im Kontakt mit Eltern und anderen Erwachsenen.⁴ Diese Erkenntnis verdeutlicht, wie elementar die Teilhabe eines Kindes am Gruppengeschehen ist. Im Kontakt mit anderen Kindern lernen sie Wichtiges über das Aushandeln sozialer Regeln. Die Pädagog:innen nehmen eine zurückhaltende, beobachtende und sehr bewusst regulierende Haltung ein. In Konfliktsituationen geben sie den Kinder die Chance, eigene Lösungsansätze zu finden, damit sie aus den gemachten Erfahrungen lernen können. Im Wald kommt der Gemeinschaft eine besondere Bedeutung zu, da die Kinder im Tagesverlauf enger miteinander verwoben und aufeinander angewiesen sind. Zum Einen erfordern viele Situationen eine besondere Rücksichtnahme. Die jüngeren Kinder gehen langsamer, ein Kind möchte etwas beobachten oder muss auf Toilette. Die Kinder lernen so, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen und für diese einzustehen. Zudem werden sie sensibel für die Bedürfnisse anderer Kinder. Zum Anderen bewältigen die Kinder im alltäglichen Spiel vieles gemeinsam. Wie das Schleppen eines Baumstammes, das Bauen einer Behausung oder eines Steges über einen Graben. An Hängen wird gemeinsam herabgekullert und sich gegenseitig gesichert, wenn nötig. Gemeinsam erlebte und durchlebte Ereignisse stärken die Gemeinschaft. Wie das Beobachten von Tieren, was je nach Ereignis sehr emotional berührend sein kann, oder ein Unwetter, das gemeinsam durchgestanden wird. Das Miteinander wird in der Natur sehr stark angesprochen und die Kinder entwickeln gemeinschaftliches, kooperierendes und lösungsorientiertes Empfinden und Handeln. Unsere großen Kinder übernehmen im letzten Kindergartenjahr die Patenschaft für ein jüngeres, neu hinzugekommenes Kind. Die Großen übernehmen Verantwortung für die Kleinen, können Erfahrungsschätze vermitteln und als Multiplikatoren agieren. Hilfsbereitschaft und bewusste Aufmerksamkeit für einander werden gefördert, Integration wird gelebt und erlebt.

5.2 | Motorik

An keinem anderen Ort kann Bewegung so ganzheitlich wirken und so lustvoll erlebt werden, wie in der freien Natur. Kinder lieben es nicht nur, sich zu bewegen, sie brauchen dafür auch einen entsprechend großzügigen und vielfältigen Bewegungs- und Entfaltungsraum. Dieser Raum ist die Basis, um immer differenziertere grob- und feinmotorische Fähigkeiten erproben und erlangen zu können. Der Wald ist ein großer Abenteuerspielplatz, der schon allein durch die unregelmäßige Beschaffenheit und Konsistenz des Bodens ein hohes Maß an Eigenwahrnehmung schärft und den Gleichgewichtssinn ganz nebenbei herausfordert und schult. Überall bieten sich Kletter-, Hangel-, Balancier-, Kriech- und Springmöglichkeiten und -Anlässe. Die Kinder sind in ihrer gesamten Motorik gefordert, ohne durch vorgefertigte Strukturen und Maßstäbe bewertet oder ausgeschlossen zu werden. Der Maßstab ist der eigene Weg, der sich erweitert und verändert mit der Herausbildung der eigenen motorischen Kompetenzen. Die Kinder können auf emotional vielfältig erlebte Weise eine ausgewogene Körperkoordination und -kontrolle entwickeln. Dabei und davon profitiert nicht nur der Körper an sich. Das tägliche grenzenlose und unbefangene Ausagieren an der frischen Luft trägt maßgeblich zu einer ausgeglichenen und zufriedenen mentalen Verfassung der Kinder bei.

5.3 | Sprachentwicklung

Sprache stellt eine sehr wichtige kulturelle und bildende Säule unserer Gesellschaft dar. Ferner ist sie ein wichtiger und elementarer Bestandteil des sozialen Miteinanders. Die Herausbildung der Sprache kann nicht von Motorik und Sensorik separiert werden. Die Psychologin und Ergotherapeutin Jean Ayres bestätigt in ihrem Buch „Bausteine der frühkindlichen Entwicklung“, dass Sprech- und Sprachvermögen ein Endprodukt der sensorischen Integration sind.⁵ In der Natur werden alle Sinne angesprochen, der Körper unaufhaltsam zur Aktivität verlockt. Alles Erlebte und Gesehene wird voller Eifer und emotionalem Einsatz verbal zum Ausdruck gebracht. Der Aufforderungscharakter der

4 Vgl.: Erkenntnisse einer Untersuchung des Marie-Meierhofer-Instituts, Zürich

5 A. Jean Ayres, Springer-Verlag, 2008, S. 210



Natur, Sprache zu gebrauchen, liegt auf der Hand. Denn, obgleich die Kinder vertraute Plätze des Waldes aufsuchen, ist doch kaum ein Tag wie der andere. Die Jahreszeiten, das Wetter, die Tier- und Pflanzenwelt, sorgen für mannigfaltige Abwechslung nach einem zugleich verlässlichen naturgegebenen Prinzip. Es gibt so viel Geheimnisvolles, Spannendes, Schönes, Überraschendes, Ekliges, Trauriges, Bestaunenswertes, Spaßiges. Für all diese Seinszustände wollen vielfältige Wörter gelernt, gefunden und kreiert werden. Unbefangenheit und Begeisterung lassen Sprache explorieren, explodieren und fließen.

Michael Godau beschreibt in seinem Buch „Der Wald ist voller Wörter“ sehr anschaulich: „Natürliche Sprachanlässe gestalten sich im Wald häufig sehr viel prägnanter als in einem Gebäude. Dafür verantwortlich sind unter anderem die vielfältigen Sinneseindrücke, die mit dem Sprachanlass in Verbindung gebracht werden. Sinneseindrücke, die in der Kunstwelt eines geschlossenen Raumes gar nicht imitiert werden können.“⁶

Die Praxis von raumgebundenen Kitas zeigt zudem, dass Kinder im täglichen Geschehen sowohl motorisch, als auch verbal zugunsten einer angemessenen ruhigen Raumatmosphäre ausgebremst werden. Der natürliche Bewegungsdrang des Kindes wird hier gleichermaßen unterdrückt, wie die Chancen sprachlicher Förderung.

5.4 | Sinneswahrnehmung

Der Wald ist ein Fest für die Sinne, wie es ganzheitlicher nicht sein könnte. Viele Sinne werden berührt und angesprochen. „Empfindungen fließen ins Gehirn, wie Ströme in einen See fließen.“⁷ Alles wird in Dosierungen und Beschaffenheiten aufgenommen, die für das kindliche Gehirn gut aufnehmbar und verarbeitbar sind. Eine gesunde Sinnesentwicklung ist von elementarer Bedeutung für die Lern-, Konzentrations- und Verhaltensfähigkeit von Kindern. Da diese Entwicklung in den ersten sieben Lebensjahren geschieht, messen wir ihr in unserer Arbeit eine zentrale Bedeutung bei. Neben der selbstverständlichen Stimulierung durch die Natur und durch Eigenaktivitäten der Kinder, lassen wir die Kinder durch Sinnesübungen und Spiele gezielt Eindrücke sammeln. Eine besondere Erfahrung ist es, z.B. einen Baum mit verbundenen Augen zu ertasten. Wird das Kind „seinen Baum“ mit geöffneten Augen unter den anderen Bäumen wiedererkennen? Oder kann man mehr Geräusche des Waldes mit geschlossenen Augen wahrnehmen? Ist es möglich, mit dem Fuß Naturmaterialien ertastend wiederzuerkennen? Auf diese Weise können Kinder sehr intensive Erfahrungen mit der eigenen Sinneswahrnehmung sammeln, die gleichsam eine sehr innige Naturbegegnung darstellen.

5.4.1 | Visuelle Wahrnehmung

Die Kinder können die sich im Jahreskreislauf verändernde Natur mit ihrem Pflanzenreichtum, der im stetigen Wandel ist, und die Vielfalt an großen und kleinen Tieren beobachten. Auch das Wetter bietet vielfältige Schauspiele, wenn sich zum Beispiel riesige Kumuluswolken auftürmen, sich während eines Schauers ein Regenbogen zeigt, oder der Sternenzauber einer Schneeflocke zu entdecken ist. Die Natur bietet dem Auge an jedem Tag spektakuläre Eindrücke.

5.4.2 | Auditive Wahrnehmung

Der Wind in den Blättern der Bäume und in den Gräsern, das Knacken im Geäst, das Singen der Vögel, das Zirpen der Grillen: all dies sind Geräusche, Töne und Melodien, die uns in geschlossenen Räumen verborgen bleiben, zu denen wir im Alltag wenig Kontakt haben können. Aber auch das Hineinhorchen in die natürliche Stille birgt eine ganz besondere Qualität. Bewusst wahrgenommen können diese Eindrücke einen fast meditativen Charakter vorweisen.

5.4.3 | Olfaktorische Wahrnehmung

Kinder können wahrnehmen, wie sich der Geruch des Waldes über den Jahreszeitenkreislauf verändert. Im Aufblühen des Frühlings sind frische, lieblich bis würzige Düfte wahrnehmbar. Im Verlauf des Sommers entstehen blumige Gerüche. Besonders eindrucksvoll ist der Duft eines warmen Sommerregens. Über den Herbst sind erdige, feuchtmodrige, pilzige Gerüche im Vordergrund. Geben Frost und Schnee die Erde nach einem langen Winter wieder frei und der schwere, feuchterdige Duft des Waldbodens verströmt sich, ist es wie eine frohlockende Begrüßung.

6 M. Godau, Der Wald ist voller Wörter – Ganzheitliche Sprachförderung in der Natur, 2009, S. 26

7 A. Jean Ayres, Bausteine der kindlichen Entwicklung, 2008, S. 7



5.4.4 | Gustatorische Wahrnehmung

Der Wald bietet ein reichhaltiges Angebot an Pflanzen, Früchten, Samen und Kräutern, die schmackhaft und genießbar sind. Im Frühling beginnt der Gaumenschmauß mit frischen Birken- und Buchenblättern, Löwenzahn, Gänseblümchen und Bärlauch. Bis das Jahr sich dem Ende neigt, gibt es vieles zu ernten. In diesem Bereich allerdings gilt es, strenge Regeln einzuhalten. Nur das, was gemeinsam mit den Erzieher:innen geerntet und gereinigt wurde, darf gegessen werden. Dennoch ist diese Erfahrung elementar wichtig. Sie zeigt, dass es die Natur ist, die uns ernährt.

5.4.5 | Taktile Wahrnehmung

Der Tastsinn erfährt in der Natur alle nur möglichen Facetten. Der Stein kann glatt sein, der Zapfen kruckelig, die Rinden der Bäume haben eine unterschiedliche, aber meist raue Beschaffenheit. Dann gibt es Stacheliges, was schmerzt, wie die Dornen der Brombeere. Hingegen ist der Mantel einer Kastanie mit weichen Stacheln ausgestattet. Aber auch ganz samtig Weiches ist zu finden, wie einge Moosarten oder der Pelz einer Hummel. Glitschig hingegen ist die Schnecke und matschig die Erde nach einem kräftigen Regen. Und je nach Jahreszeit werden die Dinge als warm oder kalt empfunden.

5.5 | Selbstbewusstsein

Die Natur ist frei von Handlungsschablonen. Sie kennt keine bewertenden, vorgegebenen Strukturen. Da es keine altersbegrenzten Spielbereiche gibt, kann sich das Kind gemäß seinem Tempo in allen Bereichen entwickeln, aus sich selbst heraus schöpfen, wachsen und steigern. Wo eine Gemeinschaft außergewöhnliche soziale Fähigkeiten aufweist, ein starkes Miteinander lebt und sich gegenseitig unterstützt und fördert, da kann es keine Verlierer:innen geben. Auf dieser Grundlage kann ein Kind lernen, sich selbst zu vertrauen und ein gesundes, stabiles Selbstwertgefühl zu entwickeln.

5.6 | Ökologisches Bewusstsein

Das intensive Walderleben ermöglicht den Kindern, das Wunder der Natur und ihre ökologischen Zusammenhänge im eigenen nahegelegenen Umfeld zu erschließen. Das Kind kann die Vielfältigkeit der Pflanzen- und Tierwelt in ihrer Wechselwirkung zueinander und deren Abhängigkeit und Zusammenspiel mit dem Wetter und den Jahreszeiten entdecken, beobachten, erforschen und begreifen. Ökologisches Bewusstsein erwächst ganz selbstverständlich im alltäglichen Erleben, im Zugesehensein am Geschehen. So werden die Gesetzmäßigkeiten der Natur nicht nur kognitiv aufgenommen und verstanden, sondern auch emotional verknüpft. Diese gefühlsmäßige Beteiligung ist die Grundlage, auf der das Kind Liebe, Respekt, Demut und Achtung unserer Umwelt gegenüber entwickeln kann. Aus einer solchen Haltung heraus entsteht zumeist der Wunsch, unseren Planeten zu schützen und verantwortlich mit seinen Ressourcen umzugehen. Wir treten mit den Kindern gemeinsam in die Verantwortung für die Natur, die wir täglich aufsuchen, indem wir zum Einen behutsam und achtsam mit ihr umgehen und zum Anderen nicht nur selbstverständlich unseren eigenen Müll in unserem Beutel aus dem Wald herausbringen, sondern auch den Müll, den andere Menschen hinterlassen haben.

5.7 | Entstehen und Vergehen – Ein Naturgesetz

Im Kreislauf der Natur haben die Kinder eine intensive Berührung mit dem stetigen Wandel. Sie werden an jedem Tag gewahr, dass nichts bleibt, wie es war. Dass alles, was entsteht, was die Natur hervorbringt, wieder vergeht und dass diese Vergänglichkeit gleichsam wieder Erneuerung in sich birgt. Durch diese Erfahrungswelt kann in dem Kind ein tiefes Vertrauen in sich wandelnde Prozesse entstehen und ein Verständnis wachsen, dass Veränderungen nicht bedrohlich, sondern ein natürlicher und verlässlicher Bestandteil des Lebensflusses sind.

5.8 | Religion

Der Natur- und Waldkindergarten versteht sich als christlicher Kindergarten im Sinne der Nächstenliebe und der Demut gegenüber der Existenz. Er ist jedoch nicht konfessionell gebunden. Wir feiern mit den Kindern die christlichen Feste des Jahreskreises. Ferner pflegen wir, kleine kindgerechte spirituelle Rituale, wie Reime und Mantras in den Alltag und ganz fantasievoll auch anlassbezogen einzubinden. Feste werden begleitet von Ritualen, Geschichten,



Gedichten, Liedern und Tänzen, festlichem Schmücken und Speisen. Wir nutzen diese Feste auch, um über das eigene Brauchtum hinauszublicken und mit Interesse und Wohlwollen andere Kulturen und Völker mit ihren Festen und Glaubensrichtungen kennenzulernen. Wird unser Kindergarten bspw. von einem Kind einer anderen Kultur oder Religion besucht, freuen wir uns sehr, wenn wir von der betreffenden Familie Einblicke in ihren Glauben bekommen dürfen und ein Fest mit ihren Ritualen bereichert wird. Die Kinder haben so die Möglichkeit, zu erleben, dass es kein „Richtig“ oder „Falsch“ im Glauben der Nächstenliebe gibt, sondern nur unterschiedliche Formen des Ausdrucks. Dieses Vorgehen kann den Kindern ein Verständnis für Andersartigkeit eröffnen und zu einem toleranteren und weltoffeneren Denken und Begegnen beitragen.

5.9 | Musischer Bereich, Rhythmen und Reime

Das Naturerleben und Wandern der Kinder wird von einem reichhaltigen Lieder-, Rhythmus-, und Reimangebot begleitet. In den Liedern und Reimen spiegeln sich die Jahreszeiten, der Rhythmus der Natur und die Feste des Jahreskreises wider. Kinder lieben es, zu singen, Rhythmen und Sprache in Bewegung auszudrücken. Dieses Vorgehen dient nicht nur der musikalischen Förderung, sondern es wirkt harmonisierend und verleiht den Kindern in sich selber und in der Gemeinschaft ein Empfinden von Leichtigkeit und Lebensfreude. Ferner wird auf diese freudvolle Weise der Sprachschatz kultiviert und erweitert, kann sich in seiner Feinsinnigkeit entwickeln.

5.10 | Gesundheit

Die tägliche Bewegung an der frischen Luft kommt der Gesundheit des Kindes auf allen Ebenen zugute. Die Bewegung an sich stärkt das Immunsystem, beugt Übergewicht vor, sorgt für einen natürlichen Aggressionsabbau und wirkt nervösen Unruhezuständen entgegen. Gerade in den kühleren Jahreszeiten werden die Atemwege gut belüftet und befeuchtet, was Erkältungskrankheiten entgegenwirkt. Auch das Risiko von Krankheitsbertragungen in der Natur ist deutlich geringer, als in geschlossenen Räumen. Im Natur- und Waldkindergarten ist eine gute und witterungsgerechte Bekleidung eine wichtige Voraussetzung dafür, gesund durch die Jahreszeiten zu gehen. Dann können Wind, Regen, Sonne, Schnee und Eis als angenehm und spannend empfunden und als Spielelemente erlebt werden.

5.11 | Phantasie und Kreativität

Die Natur bietet eine unermessliche Vielfalt an Formen, Farben und Lebensweisen. Kein Blatt und kein Baum gleicht dem anderen, kein Stein hat die gleiche Struktur. Die Natur ist vollkommen in ihrem stetigen Prozess von Werden und Vergehen und damit eine hervorragende Lehr- und Baumeisterin. Diese Aspekte stellen die Grundlage für eine freudige Entfaltung von Phantasie und Kreativität dar: Ein Ast kann ein Hammer, ein Schwert, ein Pinsel, eine Abtrennung sein. Ein Moospolster ein Zwergenwald, ein Wichtelbett. Ein Tannenzapfen kann eine Feuerwehrfrau, ein Baby, ein Auto oder eine Katze sein. In einer Baumrinde kann aus Steinen, Laub und Bucheckern eine köstliche Suppe gekocht werden. Der Phantasie und Kreativität sind in der Natur keine Grenzen gesteckt. Dadurch, dass es kein vorgefertigtes Spielmaterial gibt, schöpfen die Kinder aus ihrer inneren Vorstellungskraft und sind zum eigenen Denken und Handeln herausgefordert. Der stetige Wandel der Natur und die daraus resultierende Vielfalt lassen die Kinder mit unterschiedlichen Materialien experimentieren.

Aus Wahrnehmung und Versuch werden lebenspragende Erfahrungen. Die Natur, hier der Wald, hat einen hohen Aufforderungscharakter und hält für das Kind vielfältige Anreize zur persönlichen und individuellen Entfaltung bereit. Im Waldkindergarten werden Kinder täglich in ihrer Phantasie und Kreativität angeregt. Hier fließen kindliche Neugierde und Explorationsverhalten wie von selbst in die Entfaltung des schöpferischen Erfindungsgeistes, der Kreativität. Diese birgt ebenso in sich, eigene Lösungen zu finden, als auch ein Problem von verschiedenen Seiten zu betrachten. Die Kinder werden lebensstchtig, indem sie Probleme angehen, sich etwas zutrauen und nach Lösungen suchen.

5.12 | Stille und Meditation

Die Natur fordert nicht nur zur Aktivität auf. Im Gegenteil, sie lädt auch immer wieder ein, in der Betriebsamkeit inne zu halten, zur Ruhe zu kommen und still zu werden. Es gibt so vieles, was die Aufmerksamkeit der Kinder in den Bann zieht und sie über längere Zeiträume beobachten und wahrnehmen lässt. Ein Schmetterling zum Beispiel, der von



Blüte zu Blüte fliegt, um den Nektar zu trinken. Eine Spinne, die kunstvoll ihr Netz spinnt. Eine Schnecke, die geruhsam ihre Bahn zieht. Ein Regenbogen, der sich in schillernden Farben über den Himmel legt, oder die Tautropfen am Morgen, die noch in den Blütenkelchen ruhen und unzähliges mehr. Die Kinder kosten den Moment aus und fokussieren sich. Sie sind mit ihrem ganzen Sein im Hier und Jetzt. Dieses im Tagesverlauf immer wieder Stillwerden und Zur-Ruhe-Kommen und sich in Bilder und Situationen Hineinversetzen-Dürfen, trägt zum Wohlbefinden und zu einem seelischen Gleichgewicht der Kinder bei. Wir laden die Kinder auch regelmäßig zu kleinen Meditationen ein. So können sie aus ihrer inneren Vorstellungskraft auf Traumreisen gehen und Bilder und Landschaften entstehen lassen, in denen sie sich wohl und friedvoll fühlen. Auf diese Weise können die Kinder begleitet in der Gemeinschaft zur Ruhe finden.

6 | DIE EINGEWÖHNUNG

Der Ablauf der Eingewöhnung neuer Kinder mit ihren Familien richtet sich zum Einen individuell nach den Bedürfnissen und der Vertrauensbildung des betreffenden Kindes mit seinen Eltern, zum Anderen obliegt diesem wichtigen Prozess auch eine Rahmenplanung. Diese wird als Informationsblatt jeder neuen Familie mit dem Betreuungsvertrag ausgehändig und gemeinsam besprochen.

7 | SCHULREIFE ALS ZIEL

Da der Bereich der Schulfähigkeit gerade heute, im Zeitalter der Pisa-Studie, für viele Eltern ein sensibles, gar verunsicherndes Thema ist, möchten wir hier mit den Ergebnissen der Doktorarbeit von Peter Häfner (Diplompädagoge und Lehrer) aus dem Jahr 2002 aufklären. Diese wissenschaftliche Arbeit trägt den Titel „Natur- und Waldkindergärten in Deutschland - Eine Alternative zum Regelkindergarten in der Vorschulerziehung“. Anhand einer bundesweit angelegten Lehrer:innenbefragung wurde die Schulfähigkeit von Kindern aus Waldkindergärten untersucht und mit der Schulfähigkeit von Kindern aus Regelkindergärten verglichen:

„Grundsätzlich werden die Kinder, die als vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben, als besser auf die Schule vorbereitet angesehen, als die Kinder aus Regelkindergärten. Im Durchschnitt arbeiten die Waldkindergartenkinder im Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und sie verfügen über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, das sie im Klassenverband anwenden können. Des Weiteren schneiden sie im musischen und allgemein körperlichen Bereich besser ab, als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.“⁸

„Im Wald stehen verstärkt reformpädagogische Grundzüge wie die Förderung der Eigenverantwortlichkeit, ganzheitliches entdeckendes Lernen, die Umwelterziehung und das Lernen aus praktischer und sozialer Anschauung im Vordergrund. Dies sind hochgelobte Eigenschaften, deren Förderung in der breiten Schullandschaft seit Beginn der reformpädagogischen Bewegung Anfang des letzten Jahrhunderts immer noch auf sich warten lässt. Eines jedoch sollte auf jeden Fall klar gesehen werden: je mehr sich die Schule in Richtung der Förderung von Verantwortlichkeit, Eigenständigkeit und Individualität unserer Kinder entwickeln muss, desto höher ist auch der Stellenwert, der hinsichtlich auf die vorschulische Vorbereitung unserer Kinder den Waldkindergärten beizumessen ist.“⁹

Am Ende schließt sich der Kreis zum Bereich unserer Motivation: Der Waldkindergarten fördert nicht nur ganzheitlich die Gesundheit unserer Kinder, sondern er ermöglicht ihnen sogar eine Anpassungsfähigkeit an unsere gesellschaftlichen Anforderungen und Strukturen.

8 P. Häfner 2002: 167/168

9 P. Häfner 2002: 168



8 | SPRACHBILDUNG UND SPRACHFÖRDERUNG

Unser Kompass ist das NKitaG. Gemäß dem Bildungsauftrag der alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung verpflichtet sich jede Kita, die Sprachentwicklung zu beobachten, zu dokumentieren und zu fördern. Spätestens ein Jahr vor der Einschulung, also zu Beginn des letzten Kindergartenjahres, soll die Sprachentwicklung jeden Kindes erfasst werden und ein Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten geführt werden. Besteht ein Sprachförderbedarf, so ist eine individuelle Förderung anhand eines pädagogischen Konzeptes durch die Kita-Fachkräfte durchzuführen. Mit der aufnehmenden Grundschule und den Erziehungsberechtigten soll zum Ende des Kindergartenjahres, vor der Einschulung, ein weiteres Entwicklungsgespräch stattfinden.

Durch die Teilnahme an der Fortbildung „Gut informiert! Was hab ich schon? Was brauch ich noch?“ - Alltagsintegrierte Sprachförderung im letzten Kita-Jahr, arbeitet der Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e.V. mit dem Sprachentwicklungsbogen vom Kea-Projekt, Hildesheim.

9 | QUALITÄTSMANAGEMENT

In der Durchführung unseres Qualitätsmanagements richten wir uns nach dem Rahmenkonzept der Bundesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen e.V. (BAGE).

10 | KOMMUNIKATIONSLEITFADEN

Der Vorstand des Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e.V. und die pädagogischen Mitarbeiter:innen des Waldkindergartens haben gemeinsam einen Kommunikationsleitfaden ausgearbeitet, der allen Eltern mit dem Aufnahmevertrag ausgehändigt und mit ihnen gemeinsam besprochen wird. Bei Unzufriedenheit, Sorgen oder Verbesserungswünschen sind die Teammitglieder und der Vorstand jederzeit und auf verschiedene Art und Weise ansprechbar. Wir wünschen uns eine offene und niederschwellige Kommunikation, um gemeinsam daran zu wachsen und unseren Kindergarten als Wohlfühlort zu leben.



11 | KINDERSCHUTZ UND PRÄVENTION

Kindertageseinrichtungen sind aufgrund ihrer vielfältigen Arbeit mit Kindern in besonderer Weise deren Recht auf Wahrung der persönlichen und sexuellen Integrität verpflichtet. Präventionsarbeit mit dieser Zielsetzung erschöpft sich deshalb nicht in Einzelmaßnahmen, sondern ist integraler Bestandteil der Arbeit mit Kindern. Sie setzt eine Grundhaltung voraus, die durch Achtsamkeit und Wertschätzung, sowie Hinsehen und Hinhören, durch Courage geprägt ist. Diese Haltung trägt dazu bei, dass Kinder geschützt, gestärkt und unterstützt werden.

Der Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e. V. soll ein sicherer Raum für Kinder sein, in dem sie sich wohlfühlen und geborgen aufwachsen können. Die sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder sollen gefördert werden und eine individuelle Persönlichkeit gebildet werden. Dies sind wichtige Fundamente, damit die Kinder ihre eigenen Grenzen wahrnehmen und lernen, sie zu kommunizieren. Die stetige Weiterentwicklung dieser Kultur und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen und externen Fachkräften sehen wir als Verpflichtung und Grundlage unserer pädagogischen Arbeit und Qualitätsentwicklung an.

Aus dem Bundeskinderschutzgesetz ergeben sich folgende Rechtsgrundlagen als Grundlage für die Praxis unseres Kinderschutzkonzeptes:

- **§ 8a Abs. 4 SGB VIII – Präzisierung des Schutzauftrages:**
Durch verbindliche Vereinbarungen soll sichergestellt werden, dass die Träger der Jugendhilfe bei ihrer Arbeit ihren Verpflichtungen nachkommen und insoweit erfahrene Fachkräfte hinzuziehen. Die Qualifikation dieser Fachkräfte muss in Vereinbarungen festgelegt werden. Wird ihre Hilfe am Ende von den Personensorgeberechtigten nicht angenommen, muss das Jugendamt darüber informiert werden.
- **§ 8b SGB VIII – Beratungsangebote zur Entwicklung von Kinderschutzstandards:**
Zur Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung und zur Erweiterung ihrer Kompetenzen in diesem Bereich, haben die pädagogischen Teams Anspruch auf Beratung durch den örtlichen Träger. Ebenso wird den Trägern Anspruch auf Beratung eingeräumt. In diesem Zusammenhang stehen auch die Einführung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen und die Etablierung eines Beschwerdeverfahrens.
- **§ 45, 47 SGB VIII – Änderung zur Betriebserlaubnis:**
Der Inhalt des §45 ist dahingehend neu gefasst worden, dass eine Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis darin besteht, dass es Umsetzungsmöglichkeiten hinsichtlich Partizipation und Beschwerdemanagement gibt.
In §47 wurde der Katalog der anzeigepflichtigen Tatbestände erweitert um Ereignisse, die geeignet sind, das Wohl der Kinder und Jugendlichen zu beeinträchtigen.
- **§ 72a SGB VIII – Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen:**
Alle Personen, die Kontakt zu Kindern haben, müssen vor Beginn ihrer Tätigkeit ein qualifiziertes Führungszeugnis vorlegen. Dies gilt auch für ehrenamtlich Tätige oder Eltern, die bei der Arbeit mit Kindern aushelfen, sowie Personen, die zeitweise die Einrichtung zur Arbeit mit Kindern besuchen, z.B. Therapeuten, Logopäden, Frühförderkräfte, etc. Der Datenschutz muss sichergestellt sein.
- **§ 79 Abs. 2 Nr. 2 SGB VIII – Auftrag zur Qualitätsentwicklung:**
Eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung ist hier konkreter formuliert, auch unter den Aspekten Kinderrechte und Gewaltschutz. Jeder Träger sollte Vereinbarungen mit den zuständigen Behörden treffen, worüber sichergestellt wird, dass die Fachkräfte unseres Kindergartens ihren spezifischen Schutzauftrag wahrnehmen, Beratungen durch „insoweit erfahrene Fachkräfte“ gewährleistet ist und bei Bedarf das Jugendamt informiert wird.



11.1 | Allgemeine Präventionsmaßnahmen

Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“¹⁰

In §8 SGBVIII wird die Beteiligung von Kindern explizit aufgeführt. Auch im niedersächsischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung ist die altersangemessene Beteiligung von Kindern festgeschrieben.

Partizipation ist ein Prozess, der Mädchen und Jungen kontinuierlich in Entscheidungs(findungs)prozesse involviert. Hier geht es um alters- und entwicklungsangemessene Beteiligung an der gesellschaftlichen Gestaltung, um Teilnahme, Identifikation und Selbstbestimmung.

Partizipation ist ein permanenter und intensiver Austausch von Kindern untereinander, aber auch zwischen Kindern und Erwachsenen, in allen wichtigen Lebensbereichen. Kinder können und sollen ihren Alltag mitbestimmen und mitgestalten und haben das selbstverständliche Recht, sich bei allen Dingen, die sie betreffen, aktiv einzubringen.

Dafür ist es notwendig, dass Kinder ihre Selbst- und Mitbestimmungsrechte überhaupt kennen und auch über Kompetenzen und systemischen Rückhalt verfügen, diese einzufordern.

Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern eine größtmögliche Selbstbestimmung. Sie achten und schätzen jedes Kind als eigenständiges und gleichwertiges Wesen mit Persönlichkeit, Geschichte und Perspektive. Unabhängig von ihrem Alter, müssen mit Kindern vielfältige Strategien erarbeitet werden, wie sie ihre Interessen, Wünsche, Gefühle etc. erkennen, reflektieren, ausdrücken und, wie mit ihnen umzugehen ist.

Die Etablierung einer dialogbasierten, einladenden Gesprächs- und Beteiligungskultur in Kindertagesstätten ist unabdingbar und muss regelmäßig evaluiert werden.

Beschwerdemanagement

Neben dem Beteiligungsrecht haben Kinder auch ein Beschwerderecht. Kinder dürfen Beschwerde äußern und sich zudem auf ihr Recht berufen, gehört und entsprechend mit ihrer Beschwerde/ihrem Anliegen ernst genommen zu werden und Behandlung zu erfahren. Niederschwellige Beschwerdeverfahren für Kinder sind ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz des Kindes.

Kinder, die ihre Rechte kennen, sich dieser auch vergewissern und sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse einsetzen, können sich wirksam erleben und sind besser vor Gefährdung geschützt.

Das Beschwerdemanagement unserer Einrichtung regelt ein nachvollziehbares Verfahren im Falle von Wünschen, Kritik, Unzufriedenheit oder Verdacht auf grenzverletzendes Verhalten von Mitarbeiter:innen. Alle Akteure haben die Möglichkeit, sind aber auch aufgefordert, Beschwerden bei Bedarf vorzubringen. Hinweise auf grenzverletzendes Verhalten von Mitarbeiter:innen werden durch ein eindeutig geregeltes Verfahren behandelt.

Wir haben in unserer Einrichtung ein verbindliches und niedrigschwelliges Beschwerdesystem entwickelt und im Alltag verankert. Kindern mit ihren Eltern und Familien werden verschiedene Wege verschafft, Unzufriedenheit, Sorgen und erlebte, bzw. wahrgenommene Grenzverletzungen mitzuteilen.

Der dialogorientierte Ansatz ermöglicht gemeinsame Lösungsentwicklung auf vernunftbasierter, wertschätzender und empathischer Ebene.

Unser Kommunikationsleitfaden wird jeder Familie bei Einstieg in unseren Kindergarten ausgehändigt und individuell besprochen und erläutert.

10 Richard Schröder, zitiert nach „Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig- Holstein“, 2008, S.16



Personal

Die Gewährleistung, dass ein Kindergarten zu einem sicheren Ort für Kinder wird, beginnt schon bei der Personalauswahl, bzw. im Bewerbungsverfahren, sowie bei der Auswahl von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen und Praktikant:innen:

- Die Bewerber:innen und alle pädagogischen Fachkräfte müssen die Bereitschaft zeigen, sich mit dem Thema Kinderschutz auseinanderzusetzen.
- Alle pädagogischen Fachkräfte müssen ab dem Kitajahr 22/23 eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnen.
- Alle Mitarbeiter:innen müssen ein erweitertes Führungszeugnis bei Neueinstellung und danach alle 5 Jahre vorweisen.
- Alle pädagogischen Fachkräfte müssen ab dem Kitajahr 22/23 an einer Schulung zum § 8a SGB VIII teilnehmen.
- Alle Mitarbeiter:innen müssen ab dem Kitajahr 22/23 an einer Schulung zur Prävention sexueller Gewalt teilnehmen. Durch diese Schulung sollen die Mitarbeiter:innen sensibilisiert werden, sicher mit tatsächlichen und vermuteten Grenzverletzungen umzugehen.
- Der Träger unseres Kindergartens stellt sicher, dass die zuständige Leitung für die sachgerechte Unterrichtung der Mitarbeiter:innen über die Verpflichtungen aus unseren Präventionsmaßnahmen, sowie dem § 8a SGB VIII, informiert und für einen regelmäßigen Austausch bzw. Reflexionen im Team Sorge trägt.

Sonstiges

Psychische und physische Gewalt und deren Androhung sind in unserem Kindergarten und Umfeld strengstens untersagt. In unserem Kindergarten und Umfeld herrscht das Recht auf freie Meinungsäußerung aller Menschen gleichermaßen. Diese Freiheit findet ihre Grenzen in Diskriminierung, Kindeswohlgefährdung und Verletzung der persönlichen Würde und Ehre.

In unserer Einrichtung ist es den Erwachsenen untersagt, Kinder im Bereich der Intimzone zu berühren (ausgenommen pflegerisch notwendige Maßnahmen, bspw. beim Wickeln). Kinder sind aufgefordert, Übergriffe und Grenzüberschreitungen anzusprechen, ohne fürchten zu müssen, bestraft oder nicht ernst genommen zu werden.

Auch das pädagogische Fachpersonal hat das Recht gegenüber den Kindern, eigene Grenzen festzulegen und auf Grenzüberschreitungen hinzuweisen.

Wir schaffen den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und gewähren ihnen Zeit, um Erlebtes zu verarbeiten und Vertrauen in Personen zu fassen.

In der alltäglichen Kommunikation achten wir darauf, dass keine sexistischen und für Kinder ungeeigneten Begrifflichkeiten verwendet werden. Auch verbale Grenzen sind zu achten.

Eine dem Arbeitsumfeld angemessene Kleidungswahl ist für Mitarbeiter:innen verpflichtend.

Kinder werden ausschließlich von pädagogischem Fachpersonal gewickelt/ pflegerisch behandelt, auch unter der Voraussetzung des Einverständnisses des Kindes und, bereits eine gewisse Bindung zum jeweiligen Kind etabliert zu haben. Zwischen männlichem und weiblichem Fachpersonal differenzieren wir hier nicht.

Ausbildungspraktikant:innen dürfen unter Aufsicht Kinder wickeln oder pflegerisch behandeln, zu denen sie eine Beziehung aufgebaut haben, das Einverständnis des Kindes vorausgesetzt. Gleiches gilt für FSJ-ler:innen.

Schüler- und Kurzzeitpraktikant:innen wickeln oder begleiten Kinder beim Toilettengang in unserem Kindergarten grundsätzlich nicht.

Kosewörter und dergleichen gegenüber Kindern sind erlaubt, solange sie wertschätzend, würdevoll und nicht ausgrenzend wahrgenommen werden können und von den Kindern selbst auch erwünscht sind.

Bei Nichteinhaltung der Regeln von Seiten der Mitarbeiter:innen werden unverzüglich Gespräche geführt, zudem Leitung und Träger informiert, die über das weitere Vorgehen entscheiden.



11.2 | Gewaltprävention

Die Erzieher:innen richten sich in ihrer pädagogischen Arbeit bzgl. der Gewaltprävention und der Förderung von Konfliktlösungskompetenzen u.a. nach folgenden Prinzipien:

Lösungsorientierung und Dialog

- Jeder beobachtete oder herangetragene Konflikt wird ernstgenommen, benannt und bearbeitet.
- Konflikte werden unmittelbar bearbeitet.
- Es werden alle Beteiligten einbezogen.
- Es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Dieser gemeinsame Prozess wird unter Einbezug/Beachtung/Förderung der vorhandenen Konfliktlösungskompetenzen der Kinder durch eine pädagogische Fachkraft begleitet und moderiert.
- Jegliche Kommunikation findet auf Augenhöhe statt.
- Jeder kommt zu Wort und bekommt Gehör. Jedes Wort bekommt gleiche und objektive Aufmerksamkeit.

Gewaltfreiheit

- Die Auseinandersetzung mit einem Konflikt, der Weg zur Lösung und die Lösung selbst basieren auf Gewaltfreiheit.
- Physische, psychische und verbale Gewalt wiegen gleich schwer.
- Es wird ein alternativer, gewaltfreier Umgang mit der jeweiligen Situation aufgezeigt und ggf. methodisch aufgearbeitet.

Wertschätzung und Würde

- Emotionalität und Anliegen jedes Kindes werden wertgeschätzt und gespiegelt.
- Das Verständnis für die Perspektiven, Beweggründe und Gefühle aller Beteiligten wird angestrebt.
- Jeglichen Gefühlen und emotionalen Äußerungen wird Raum gegeben, wobei der Schutz der Gruppe und des Einzelnen im Vordergrund stehen. Aggressionen jeglicher Form werden entsprechend umgeleitet u.o. ggf. von anderen Beteiligten und der Gruppe abgewendet. Der Rahmen/Spielraum dessen stellt die ganzheitliche Unversehrtheit des Einzelnen, der Beteiligten und der Gruppe dar.

Konfliktlösungs- und Sozialkompetenzen der Kinder stärken

- Faktoren, wie Selbstwert, -bewusstsein und -vertrauen, Empathie, Selbstregulierung und Körpergefühl sind besonders in Konfliktsituationen (mit sich selbst oder anderen) sehr gefragt. Sie sind jeden Tag anders ausgeprägt und befinden sich in ständiger Prüfung und Entwicklung. Diese kann nur stattfinden, wenn Kinder mit entsprechenden Situationen in Berührung kommen. Der Verlauf und Umgang mit jeder einzelnen Situation prägt die Ausbildung u.a. genannter Faktoren nachhaltig.

Konflikte existieren. Sie sind wichtig. Sie sind wertvolle und notwendige Momente in der Entwicklung jedes Menschen und jeder Gemeinschaft. Entscheidend ist ihre Wahrnehmung und der bewusste, ganzheitliche und gewaltfreie Umgang mit dem Ziel der Lösung im Sinne aller Beteiligten.

Kernpunkt dieser Prinzipien im Umgang mit Konfliktsituationen zwischen den Kindern, ist die vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen. Der direkte, unmittelbare und wertschätzende Austausch von Fragen und Sorgen, sowie Ideen und Anliegen zwischen Eltern und Erzieher:innen, ist ausdrücklich erwünscht.



11.3 | Die Waldregeln

Der Spielraum zwischen Freiheiten und Grenzen bildet sich grundsätzlich in den für alle Kinder verständlich aufbereiteten Waldregeln ab:

- Wir laufen nicht weg im Wald.
- Wir bleiben als Gruppe zusammen.
- Wenn wir Spazieren gehen, bleiben wir immer in Sichtweite.
- Wir hauen uns nicht mit Stöcken, Steinen oder Ähnlichem.
- Wir verletzen einander nicht.
- Wir helfen einander.
- Wenn jemand sich verletzt hat, traurig ist o. weint, holen wir Hilfe o. trösten.
- Wenn ein Kind ein anderes gehauen hat, versuchen wir mit den Erzieherinnen eine gute Lösung zu finden, dass das Kind welches verletzt wurde, wieder froh ist:
 - Wir sprechen darüber (zu zweit) u.o. mit Erzieherinnen
 - Wir sprechen in der Gruppe und suchen gemeinsam nach einer guten Lösung.
- Wir nehmen keine Pflanzen, Pilze, Beeren usw. in den Mund.
 - Es könnte giftig sein.
 - Immer die Erzieherinnen fragen.
- Wir fassen keine toten Tiere an.
- Wir klettern nur auf Bäume, die kein Totholz haben.
 - Wir klettern nur so hoch, wie wir uns selbst zutrauen.
 - Kleinen Kindern wird nicht hochgeholfen, sie müssen es alleine schaffen.
- Wir zünden im Wald kein Feuer an.

Diese Regeln werden regelmäßig und nach Bedarf mit den Kindern besprochen und ins Gedächtnis gerufen. Im Garten werden die Waldregeln für die Kinder auch in Form einer Bildtafel einsehbar sein.

11.4 | Intervention

Als Grundlage für Handlungsentscheidungen bei gewichtigen Anhaltspunkten für Kindeswohlgefährdung und zur Umsetzung unseres Schutzauftrages nach §8a SGB VIII empfehlen wir folgendes Vorgehen, zielen mit dem Kitajahr 22/23 darauf ab, entsprechend eine verbindliche Vereinbarung zu treffen:

Handlungsschritte Kinderschutzverfahren

1. Werden einer Fachkraft gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung eines betreuten Kindes bekannt, nimmt sie eine Gefährdungseinschätzung vor und teilt dies der Kindergartenleitung mit.
2. Bei der Gefährdungseinschätzung wird eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen.
3. Die Erziehungsberechtigten, sowie das Kind selbst, werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.
4. Die Fachkräfte des Trägers wirken bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hin, wenn sie diese für erforderlich halten.
5. Die Fachkräfte des Trägers informieren unverzüglich das Jugendamt, falls die Gefährdung nicht anders abzuwenden ist.
6. Ist die Gefährdung des Kindes in der Art akut, dass bei Durchführung der vereinbarten Abläufe mit großer Wahrscheinlichkeit das Wohl des Kindes nicht gesichert werden kann, liegt ein Fall der dringenden Kindeswohlgefährdung vor. Dies gilt auch für Fälle, in denen die Erziehungsberechtigten nicht willens oder in der Lage sind, an der Gefährdungseinschätzung mitzuwirken. In diesen Fällen ist eine unverzügliche Information des Jugendamtes zwingend notwendig. Das Jugendamt gewährleistet, dass eine Kontaktaufnahme in Notfallsituationen auch außerhalb der Bürozeiten sichergestellt ist.



Gemeinsame Gespräche mit den Erziehungsberechtigten sollen darauf abzielen, deren Ressourcen zu fördern und zu fordern, um sich selbst Hilfe holen, bzw. die gefährdende Situation aus eigener Kraft zum Wohle ihres Kindes abwehren zu können. Der Einbezug der Erziehungsberechtigten in die Gefährdungseinschätzung zielt auf den bestehenden persönlichen Kontakt, das etablierte Vertrauen etc. ab, um effektiver gemeinsam handeln zu können. Jede weitere Intervention von Außen bedeutet zusätzlichen negativen Stress für das Kind mit seiner Familie und mindert die Selbstwirksamkeitserfahrung der betroffenen Familie. Eine nachhaltige Besserung/ Lösung tritt, empirisch betrachtet, um so seltener ein, je öfter externe Professionelle am Fall beteiligt sind. Bei akuten Fällen/ Gefahr im Verzug, oder wenn dieser Weg mit den Erziehungsberechtigten nicht gangbar ist, muss dieser Ansatz zunächst zurückgestellt werden. Der Fall wird an das Jugendamt weitergegeben.

Inhalt und Umfang der Mitteilung an das Jugendamt

Bei Benachrichtigung des Jugendamtes werden folgende Informationen übermittelt:

- Name, Alter, Anschrift, ggf. abweichender Aufenthaltsort des Kindes
- Angaben zu Geschwisterkindern mit Altersangabe (soweit bekannt)
- Angaben zur auskunftsfähigen Fachkraft zur gemeinsamen Gefährdungseinschätzung
- Name, Alter, ggf. abweichender Aufenthaltsort der Eltern und anderer Erziehungsberechtigter
- beobachtete gewichtige Anhaltspunkte
- Ergebnis der Gefährdungseinschätzung
- bereits getroffene und für erforderlich gehaltene weitere Maßnahmen
- Information über Beteiligung der Erziehungsberechtigten/ des Kindes
- beteiligte Fachkräfte des Trägers, ggf. bereits eingeschaltete weitere Träger von Maßnahmen
- weitere Beteiligte oder Betroffene

Dokumentation

Wir zielen darauf ab, mit dem Kitajahr 22/23 anhand vorstrukturierter Dokumentationsbögen zu arbeiten, sowohl für die Gefährdungseinschätzung, als auch für entsprechende Elterngespräche, bis hin zur Mitteilung/ Übergabe an das Jugendamt. Prinzipiell bedarf es bei der Dokumentation aber keiner speziellen Form. Zumindest folgende Angaben sollten enthalten sein:

- beteiligte Fachkräfte
- zu beurteilende Situation
- Ergebnisse der Beurteilung
- Art und Weise der Ermessensausübung
- weitere Entscheidungen
- Definition der Verantwortlichkeit für den nächsten Schritt
- Zeitvorgaben zur Überprüfung

Umgang mit intern beobachteten/ vermuteten Verstößen bzgl. des Kinderschutzes von pädagogischen Fachkräften, bzw. innerhalb der am Kitaalltag beteiligten Personen

Wie auch beim alltäglichen Austausch zu pädagogischen Fragestellungen im Team, fördern wir auch bei vermutetem Fehlverhalten zunächst den direkten Kontakt und die fachliche Aussprache zum Fall.

Sollte das aufgrund mangelnder Vertrauensbasis, oder anderer Faktoren mit Blick auf die Sicherheit und das Wohl des betroffenen Kindes nicht möglich sein, empfiehlt sich Anfangs der Austausch mit der Kindergartenleitung oder dem Träger.

Im Weiteren Verlauf werden Gespräche unter Einbezug aller Beteiligten eingeleitet. Sollte hier keine Lösung, Aufarbeitung und Nachbereitung zustande kommen und sollten sich Verdacht und Beobachtung aus den Gesprächen heraus bestätigen, werden je nach Art des Vorfalls verpflichtende Fortbildungs-/Aufarbeitungs- und Reflexionsmaßnahmen angeordnet oder entsprechende arbeits- und ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen eingeleitet.



12 | SEXUALPÄDAGOGISCHES KONZEPT

Die Sexualentwicklung eines Menschen ist Teil seiner Persönlichkeitsentwicklung.

Grundlegend muss jedoch klar zwischen kindlicher und Erwachsenensexualität unterschieden werden. Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie eventuell aufgeschnappte Praktiken imitieren, nachspielen.

„Dazu veranlasst sie aber nicht Begehren und Lustgefühl, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“¹¹

Sexualität umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte.

Kinder erfahren im Spiel, bei körperlichen Aktivitäten und beim Entdecken ihres Körpers eine Selbstwirksamkeit, die für die Entwicklung der Identität von großer Bedeutung ist. Der Umgang mit Sexualität kann das Selbstbewusstsein stärken, Freude am Körper vermitteln, aber auch Scham und Selbstzweifel fördern. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit stärkt Kinder und kann sie somit vor Grenzverletzungen schützen. Das Erleben von Sexualität wird dabei stark von den kulturellen, sozialen und individuellen Lebenswelten geprägt.

So auch die Definition und Wahrnehmung von Geschlechterrollen in einer Gesellschaft: Neben der unbewussten spielerischen Entdeckung der körperlichen und seelischen Sinnlichkeit, befasst sich die kindliche Sexualität vor Allem mit der Erforschung der individuellen geschlechtlichen Identität und Zugehörigkeit, aber auch Abgrenzung.

Was ist typisch männlich, was weiblich und was neutral zu betrachten? Müssen alle Jungen kurze Haare tragen? Dürfen auch Mädchen sich raufen und mit Autos spielen? Sind Schminken und Puppen sind nur etwas für Mädchen? Jungen weinen nicht und dürfen keine Kleider tragen?

Unzählige alltägliche Situationen, Denk- und Verhaltensweisen, sogar Farben, Musik und Gerüche, sind mit gesellschaftlich dominierten Geschlechterrollen hinterlegt. Unseren Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, sich innerhalb dieser und über diese Muster hinweg frei und bestärkt bewegen und ausprobieren zu können. Hier bedarf es eines vertrauensvollen Rahmens und der bedarfsweise gemeinsamen und offenen Betrachtung in Form von Gesprächen, Spielen, alters- und entwicklungsgerechter Literatur, Projekten und sonstigen methodisch aufbereiteten Reflexionsanlässen.

So, wie in der allgemeinen Kommunikationsstruktur unseres Kindergartens, steht auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualität auf den Säulen der Sensibilität, Transparenz und Partizipation. Jedes Kind (mit seiner Familie) wird in seinen Themen und Bedarfen wertgeschätzt und angenommen. Dabei stehen die alltägliche Erfahrung von Selbstwirksamkeit, Zu- und Vertrauen, des Respekts und der Empathie gegenüber jedes Menschen mit seinen Ressourcen im Fokus.

Der unbedingte Bedarf eines jeden Kindes nach Geborgenheit und Einklang, bezieht sich nicht ausschließlich auf die Bindungs- und Beziehungserfahrungen mit seinen Bezugspersonen in- und außerhalb der alltäglichen sozialen Bezugssysteme. Die Forschung und Suche nach Harmonie in und Identifikation mit sich selbst, so auch die körperlich-sinnliche Erfahrung von Geborgenheit und Selbstbestimmung, sind Grundimpulse der kindlichen Sexualität.

Typische Verhaltens- und Spielweisen der kindlichen Sexualität werden in unserem Kindergarten weder tabuisiert, noch stigmatisiert. Viel mehr wird ihnen Raum, Schutz und Wertschätzung in Form eindeutiger Umgangsformen und Verhaltensregeln für Kinder und Erwachsene entgegengebracht. Kein Kind wird aufgrund seiner Verhaltensweise, oder Ausdrucksform ausgegrenzt oder isoliert. Dabei stehen Würde und Grenzen, die seelische und körperliche Unversehrtheit jedes Kindes an oberster Stelle.

11 Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V., Ina Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund



In Ruhephasen und in Situationen des Rückzugs/ unbeobachteten Momenten kommt es immer wieder und natürlicher Weise vor, dass Kinder sich manipulieren. Solange sie andere Kinder nicht stören, werden sie weder gesondert behandelt, noch beachtet. Die kindliche Selbstbefriedigung gehört genauso zur natürlichen Neugier des Kindes am eigenen Körper mit seinen Empfindungsmöglichkeiten, wie auch die entsprechenden Rollenspielsituationen, in denen Erfahrungen und Fragen ver- und abgleichend ver- und bearbeitet werden:

Verhaltensregeln „Doktorspiele“ und co.:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es Doktor spielen will.
- Ein „Nein“, egal in welcher Lautstärke und Form wird respektiert.
- Die beteiligten Kinder untersuchen einander nur soviel und soweit, wie es für sich selbst und die Anderen schön ist.
- In Körperöffnungen wird nichts eingeführt.
- Es darf kein Alters-/Entwicklungs-/Machtgefälle zwischen den beteiligten Kindern herrschen. Erwachsene sind grundsätzlich nicht beteiligt.
- Kinder sollen und dürfen sich jederzeit Hilfe und Schutz bei einer Vertrauensperson suchen, sollten sie sich verletzt, oder nicht respektiert fühlen.
- Erwachsene begegnen jeglichen Fragen konstruktiv, offen und wertschätzend.

Allen Regel zum Trotz kann es dennoch zu sog. sexuellen Übergriffen zwischen Kindern kommen. Die entstehen entweder unbeabsichtigt, oder aus Situationen heraus, die mit einem unausgeglichene Machtgefüge einhergehen. Auch Kommunikationshinder- und hemmnisse können Ursache sein. Der Blick auf das Alters-/Entwicklungs/- und Machtgefälle, und auch die Enttabuisierung des Themas der kindlichen Sexualität sollen präventiv wirken. Auch konkretes Vokabular zur persönlichen Grenzachtung und Benennung geschlechtsspezifischer Merkmale, Verhaltensweisen und Bedarfe, soll von Kindern und Erwachsenen einheitlich, reflektiert und unvoreingenommen verwendet werden. So wird Missverständnissen und Befangenheit vorgebeugt.

Wurde ein Kind Opfer eines Übergriffes, wird ihm unmittelbar der Schutz und die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Bezugsperson in dem Moment garantiert. Jedes Kind wird mit seinen Empfindungen und Ängsten ernst genommen und angehört. Situativ wird von der pädagogischen Fachkraft eingeschätzt (und gemeinsam mit dem geschädigten Kind entschieden), ob es zu einer direkten Klärung unter den beteiligten Kindern, mit den Eltern oder zu einer Fallbesprechung im Team kommt. In jedem Fall wird eine unmittelbare und zeitlich nahe Aufklärung und Verarbeitung des Geschehens angestrebt.

Die Ausprägung und Entwicklung des natürlichen Schamgefühls, als Teil der kindlichen Sexualität, vollzieht sich bei jedem Kind entsprechend seiner individuellen Lebens- und Erfahrungswelt anders. Entsprechend achten wir in unserem Kindergarten darauf, dass wir klare Regeln im Umgang mit Nacktheit und Privatsphäre pflegen. Bspw. gemeinsame Toilettengänge der Kinder finden nur in gegenseitigen Einvernehmen statt und werden auch nur auf ausdrücklichen Wunsch/ bei explizitem pflegerischen Hilfsbedarf durch pädagogisches Fachpersonal begleitet. Auch bspw. beim Wechsel verschmutzter Kleidung wird entsprechende Diskretion sowohl gegenüber Kindern, als auch Erwachsenen gewahrt.



13 | RISIKEN IN DER NATUR

Im Wald gibt es Gefahren, z.B durch Zecken oder den kleinen Fuchsbandwurm. Wenn jedoch ein paar allgemeine Grundsätze beachtet werden, ist der Wald ein wesentlich sicherer Ort, als die Stadt. Wer gut informiert ist, kann den Wald in unserer Region nahezu gefahrlos aufsuchen.

Zecken

Zecken sind etwa stecknadelkopfgroße Spinnentiere. Sie halten sich meist in Bodennähe, bis max. 80cm über dem Boden im Gras und in niedrigen Büschen auf. Zecken lassen sich von vorbeiwandernden Tieren, aber auch von Menschen abstreifen. Sie krabbeln so lange herum, bis sie eine geeignete Körperstelle finden, um sich festzubeißen. Dieser Prozess kann zwischen 3 und 5 Stunden dauern. Durch diese Zeckenbisse können Krankheiten übertragen werden, wie Frühsommermeningoenzephalitis (FSME), die mit Gehirnhautentzündung einhergeht, und die Lyme Borelliose. Wir in Hildesheim befinden uns in einer Region mit vereinzelt auftretenden autochthonen FSME-Erkrankungen, die jedoch nicht der Definition für ein FSME-Risikogebiet nach RKI entsprechen.

- Vorsichtsmaßnahmen:
 - Möglichst lange Hosen und langärmelige Pullover tragen
 - Strümpfe über die Hosen ziehen und geschlossenes Schuhwerk tragen
 - Kopfbedeckung mit Nackenschutz
 - helle Kleidung, auf der die Zecke besser zu sehen ist
 - Insektenabweisende Mittel bieten einen gewissen Schutz. Die Wirkung erhöht sich, wenn das Mittel nicht nur auf der die Haut, sondern auch auf die Bekleidung aufgetragen wird.
 - Am Ende jedes Kindertages sollte die Haut des Kindes durch die Erziehungsberechtigten nach Zecken abgesucht werden. Die Kleidung sollte im Freien gut ausgeschüttelt werden.
- Behandlung von Zeckenbissen:
 - Keinesfalls sollte die Zecke mit Öl oder Klebstoff in Berührung kommen. Dies führt bei dem Tier zu Stressreaktionen, die eine Übertragung potentieller Krankheitserreger erstreckt begünstigt.
 - Die Zecke sollte mit einer speziellen Zange oder Karte entfernt werden.
 - Bei Veränderungen des Allgemeinzustandes des Kindes oder Auffälligkeiten an der Bissstelle muss ein Arzt aufgesucht werden. Mit einer Blutuntersuchung lassen sich Krankheitserreger nachweisen.

Kleiner Fuchsbandwurm

Der Fuchsbandwurm lebt im Darm seines Endwirtes, in der Regel des Fuchses (möglich sind aber auch Hunde oder Katzen). Ein ausgewachsener Fuchsbandwurm ist 1,5mm lang. Auch der Mensch kann vom Fuchsbandwurm befallen werden, wenn er mit Bandwurmeiern verschmutzte Nahrung aufnimmt oder in Kontakt mit kontaminierten Fellen der Endwirte kommt. Eine Erkrankung des Menschen kommt laut einer Studie (BDI) relativ selten vor.

- Vorsichtsmaßnahmen:
 - Beeren, Kräuter und Früchte gut abgewaschen verzehren
 - Kot und Überreste von Tieren nicht berühren

Tollwut

Laut WHO-Bericht spielt Tollwut mittlerweile in Deutschland kaum mehr eine Rolle, da die meisten Gebiete dank langjähriger Impfkationen tollwutfrei seien.

- Vorsichtsmaßnahmen:
 - keine scheinbar zahmen oder kranken Wildtiere und keine Kadaver anfassen
 - Bei Bissen oder Kontakt mit verdächtigen Tieren einen Arzt aufsuchen
 - Impfköder nicht berühren, da sie abgeschwächte Tollwutviren enthalten können



Stechende Insekten

Insektenstiche können zwar unangenehm sein, sind aber relativ harmlos. Außer für Allergiker:innen: Diese sollten gerade im Hoch- und Spätsommer entsprechende Notfallmedikamente bei sich tragen.

- Vorsichtsmaßnahmen:
 - Auf den Verzehr von süßen Speisen und Getränken im Freien verzichten
 - bekannte Nester weiträumig umgehen
 - fliegende Insekten, die sich zufällig auf eine Menschen setzen, vorsichtig abstreifen

Giftige Pflanzen

Die Kinder lernen von Anfang an, dass weder Kräuter, Beeren noch Pilze in den Mund genommen oder gar verzehrt werden dürfen, ohne vorher die Erzieher:innen zu fragen. Das gilt nicht nur aufgrund einer eventuellen Vergiftungsgefahr, sondern um eine mögliche Übertragung des Fuchsbandwurmes zu verhindern. Essbares wird nur gezielt und gemeinsam mit den Erzieher:innen geerntet, sachgerecht gereinigt und ggf. verarbeitet, bevor es zum Verzehr kommt.

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Grundkonzept:

Stefanie Neues, mit freundlicher Genehmigung zur Nutzung an Christina Magro
Stand: August 2013

Überarbeitung:

Mai 2019 und zuletzt im März 2022 durch Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e.V.

Kinderschutzkonzept und Sexualpädagogisches Konzept:

Sebastian Hackel, mit freundlicher Genehmigung zur Nutzung an Natur- und Waldkindergarten Mamamiti e. V.